Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 15 (1917)

Heft: 11

Artikel: Ueber Wiedereinpflanzung der Keimdrüsen bei Menschen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erfcheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei gum "Mthof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Fellenberg-Jardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynatologie. Schangenbergftraße Dr. 15. Bern.

Fiir den allgemeinen Teil: Grl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Mbonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für bas Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Ueber Wiedereinpflanzung der Reimdrufen beim Menichen.

Wir hören in den letzten Jahren viel über die Drusen mit innerer Sekretion. Wir vernehmen, daß die Entsernung dieser Drusen und der Ausfall der Funktion gewisse Schädigungen ver Enistal ver Fulletion gewisse Schaftgungen der Gesundheit zur Folge hat, und daß anderseits eine zu starte Absonderung ihres Sekretes, wie das dei Erkrankungen die Folge sein kann, ebenfalls abnorme Justände bewirkt. Sin Zuwenig wie ein Zuviel ist schädlich für die Gesundheit fundheit.

Wir wiffen, daß die Entfernung der Schild= drüse auf operativem Wege eine Zustands-änderung des Körpers zur Folge hat, die man als Myrödem bezeichnet und die fast identisch ist mit der Abnormität, die als Kretinismus längst bekannt war. Nun tam man dann bei der weiteren Forschung dazu, ein Gebiet von einem neuen Standpuntte anzuschauen, das ebenfalls seit Jahrtausenden zum mindesten bekannt war und auf dem die Menschheit rein ersahrungsgemäß gearbeitet hatte, ohne seinen Zusammenhang mit der Frage der inneren Sekretion zu ahnen.

Wir meinen die Entfernung der Reimdrufen beim Menschen und bei Tieren.

Seit grauer Vorzeit pflegte man Tiere ihrer Geschlechtsbrufen zu berauben, weil man gemerkt hatte, daß einerseits eine gewisse Wildheit in ihrem Charafter sich milberte und sie so zu Saus= und Arbeitstieren geeigneter machte, und anderseits ein erhöhter Fettansat und Bilbung zarteren Fleisches die Folge des Gin= griffes war und man infolgedessen den Eingriff bei Masttieren mit finanziellem Vorteil aussührte.

Der ersteren Kategorie gehörten und gehören Berluft von Menschenleben führen kann. Das gegen ift der kaftrierte "Wallach" oder "Mönch" ein verhältnismäßig sanftes Tier und leicht zu allen Arbeiten zu verwenden, zu denen der Mensch das Pferd seit undenklichen Zeiten benützt. Allerdings ist er schwächer und seine Muskelkraft weniger ausgebildet als beim Hengste. Deshalb werden und wurden besonders früher Hengste mit Vorliebe als Schlachtrosse verwendet und Auch Everiede als Schlachtrose berwender und kämpsten selber mutig mit Husen und Jähnen mit. Jur zweiten Kategorie gehören die Ochsen, die kastrierten Stiere. Auch sie werden etwa dur Arbeit verwendet, aber hauptsächlich liegt bei ihnen zur Kastration der Mästungszweck zu Grunde. Sie setzen Fett an, ihr Fieisch wird datig und zurt und hauften wir verwendsstort.

laftig und zart, und so effen wir gerne Ochsen-fleisch von den fetten Mastochsen. Die weiblichen Tiere werden weniger kastriert, weil ihre Geschlechtsprodukte einen wichtigen Teil der menschlichen Nahrung ausmachen. Die Kuh liefert uns Milch, die Hausvögel Eier. Das weibliche Tier ist ferner wertvoll zur Züch=

tung von neuen Exemplaren der betreffenden

tung von neuen Exemplaren der betreffenden Tierart. Die Kälber werden nicht nur zur Aufzucht, sondern auch als Nahrung in Form von Kalbselich gezüchtet. Die Pferdezucht ist ein eigener Erwerdszweig in vielen Ländern. Da ein männliches Tier mit vielen weiblichen Nachkommenschaft erzeugen kann, so werden von der jungen Aufzucht nur die tauglichsten Männchen als Hengite aufgezogen und nur zur Zucht benüßt, alle anderen werden kaftriert. Sbenso bei der Kuhrasse.

Ehenso merden hei deu Schafen die weister

Cbenfo werden bei den Schafen die meiften Widder kastriert und als Schöpsenfleisch in gemästetem Bustande gegessen.

Was nun die Menschen anbetrifft, so ist auch hier seit dem grauen Altertum die Kastration geübt worden. Da bei in der Jugend kastrierten gentot worden. Wa der in der Jugend untereien Männern die Geschlechtsbegierde sich nicht aus-bildet, so hat man je und je Kastraten zum Bewachen von Harems in Ländern verwendet, in denen die Bielweiberei Sitte war. Oft hat man zu diesem Zwecke bei Krieg und Raubzügen Anaben gefangen genommen und ihrer Hoden beraubt.

Allerdings ist nicht immer die Kastration frühzeitig gemacht worden und es kommt in darems auch vor, daß von Kastraten, die im Mannesalter erft verschnitten wurden, der Beischlaf ausgeübt werden kann; allerdings ohne Befruchtung.

Aber noch mit anderen Zwecken wurden Anaben kastriert.

Da in den kirchlichen Chören im Vatikan in Rom Frauen nicht zum Singen zugelaffen werden dürfen, fo murben langere Beiten bindurch in den Kirchenstaaten Knaben kastriert, die eine gute Stimme hatten, um diese vor dem Stimmbruch zu bewahren. Bei den kirchlichen Anlässen sangen diese, Männer geworden, mit einer hohen, der weiblichen ähnlichen Stimme. Aber eigentlich macht eine folche Kastratenstime einen unnatürlichen Eindruck, indem ja das Leidenschaftliche, das bei jeder Kunst dabei sein muß, fehlt, denn die Leidenschaft fließt nur aus dem Geschlechtsleben.

Die Kastration der Männer wurde auch im Altertum vielfach aus politischen Rücksichten ausgeführt. Gefangene Feinde kaftrierte man bei gewissen Bölkern, um der Volkskraft eine Wunde zu schlagen. Dabei wurde dann wohl der Einfluß der Hobenentfernung auf den Charakter

erkannt und dies gab Anlaß zur Einführung von Sunuchen als Haus und Harenswächter. Zu erwähnen ift noch die Kastration aus religiösen Wotiven. Dagewisse Vibelstellen die Fleischeslust als sündig darstellen, so hat es dannt in Wörner geocher. je und je Männer gegeben, die sich berschneiden ließen, um dieser Sünde zu entgehen. Besonders im ersten Jahrtausend nach Christi Geburt haben fich zahllofe Priefter kaftrieren laffen und heute noch ift die ruffische Sette der Stopzen eine Gemeinschaft, deren männliche Glieder sich kastrieren lassen, während die Weiber sich die Brüfte abschneiden; und beide glauben, damit ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun.

Nicht ohne Interesse für die Charafteränderung bes Mannes infolge des Hobenverlustes ist das Lesen des Brieswechsels von Abälard und Der erstere war ein Kleriker, der Selvise. im 12. Jahrhundert lebte. Er unterrichtete die junge Helvise und dabei verliebten sie sich und genossen gemeinsam die Freuden der Liebe. Ein genossen genermund de Freuden der Areden-eisersächtiger Vormund Heloisens und Neben-buhler Abälards ließ biesen im Schlaf über-fallen und kastrieren. Nach 10jähriger Trennung schrieben sich dann die beiden mehrere Briese, bie uns ausbewahrt geblieben sind. Helvier Vollez, debtissin eines von Abälard gegründeten Klosters geworden. Während aber bei ihr die alte Wunde weiter brannte und ihre Briese glühende Liebe atmen, werden die seinigen gelehrt und trocken und besassen sie seinigen gelehrt und trocken und besassen sich hauptsächlich mit theologischen Fragen und Ermahnungen.

Heutzutage werden Kastrationen nur noch aus mediginischen Grunden vorgenommen, mit Ausnahme von einigen Fällen, wo in neuerer Zeit unverbesserliche Sittlichkeitsverbrecher auf Anraten von Irrenarzten kaftriert wurden, um die Gefahr, die fie für die Menschheit bilden, auszuschalten. Meift fühlen fich biefe Leute nachher selber wöhler als vorher.

Das weibliche Geschlecht war auch beim Menschen von jeher seltener ein Objekt der Kaftration aus äußeren Gründen; schon weil der Eingriff der Entsernung der Eierstöcke ein schwererer ist als der Entfernung der Hoden, die ja äußerlich angebracht sind. Um so häufiger wurde und wird noch die weibliche Keimdruse aus medizinischen Gründen entsernt, wenn sie erkrankt ist. Wo es darauf ankommt, weitere Schwangerschaften zu verunmöglichen, wird übrigens mehr die Sterilisation ausgeführt, die in einer Unwegsammachung der Eileiter besteht. Die Eierstöcke werden besonders entsernt bei Rrantheiten, bei denen die Funttion dieser Drufen die Krankheit erzeugt ober unterhält. Haupt-sächlich die Osteomalacie kann hier in Frage fommen.

Gine Zeitlang suchte man in ben Gierstöcken ben Sit der Syfterie und vielen Frauen murden die Gierftode beswegen weggenommen. Meift war aber eine Gesundung nicht zu erreichen und in einzelnen Fällen wurde dann aus der Syfterie eine schwere Beiftestrantheit.

Interessant ift, daß in einem Falle ein ungarischer Schweinezüchter seiner Tochter, deren Liebesdurft unersättlich war, die Cierstöcke in ber Beise herausschnitt, wie er es bei seinen Schweinen gewöhnt war, die er masten wollte: er eröffnete das Scheidengewölbe, zog die Eierstöcke herunter und schnitt sie ab. Die Tochter blieb am Leben.

Die Sterilisation ift ein geringerer Eingriff als die Kastration, was ihre Folgen betrifft, indem folche Beränderungen des geiftigen und förperlichen Zustandes, wie bei der Entfernung

ber Cierstöde, nicht eintreten. Eine eigentümliche Indikation zur Sterili-sierung seiner Frau stellte mir gegenüber einst ein Mann auf, der frisch verheiratet war. Er

hatte nur ein Auge und fürchtete für das andere. Um nun im Falle einer gänzlichen Erblindung feine Kinder zu haben, die er nicht ernähren fönnte, stellte er das Verlangen, seine Frau möchte sterilisiert werden. Die Frau war ein-verstanden. Als ich ihm sagte, es könne ja bei ihm selber auf viel weniger gefährliche Weise berselbe Zweck erreicht werden durch einfache, von einem kleinen Schnitt aus mögliche Durchschneidung der Samenleiter, war er ganz verblüfft und entrüftet; seiner Frau wollte er einen Eingriff zumuten, sich selber einen viel kleineren nicht. Es blieb mir nur übrig, ihm die Türe zu weisen.

Nun hat man schon seit Jahren an dem Problem studiert, Menschen, denen eine Krankscheit oder ein Unfall die Keimdrüsen geraubt hatte, einen Ersas dafür zu schaffen, nicht in dem Sinne, daß die Fruchtbarkeit wieder hergeftellt werden konnte, benn bas ift unmöglich, ondern nur, um die geistigen und körperlichen Veränderungen zu vermeiden, die mit dem Berlufte verbunden find.

Man hat die ersten solchen ernsthaften Ber= suche auch nicht an den Reimdrusen, sondern an der Schilddruse gemacht. Doch fann man nur auf wenige wirklich gelungene Versuche zurückblicken. Nicht an diefelbe Stelle, von wo man das Organ entfernt hat, sondern an eine andere Körpergegend wird gewöhnlich ein Stück Organ, wenn möglich aus einem gefund ge= bliebenen Rest des entfernten, oder von einem anderen, gleichzeitig operierten Menschen, ein= genäht; man wählt dazu eine Körpergegend wo die Ernährungsverhältnisse für das implantierte Stückhen möglichst gunstige find.

Was die Geschlechtsdrüsen betrifft, so hat man zuerst bei der Frau deren Ersatz versucht. Ausfallserscheinungen bei Wegfall der Keimdrüse können sehr heftiger Art sein. Vor allem ist das Verschwinden der Periode etwas, das die Frau in jüngeren Jahren qualt und ihr das Gefühl gibt, daß sie nicht wie andere Frauen, oder schon alt sei.

Dazu kommen Wallungen nach dem Ropse, fliegende Hibe, Schweißausbruch, oft Speichels fluß, Blasendrang, Diarrhoe, die alle stärker oder weniger stark sein können.

Die Erfahrung lehrt, daß ein ganz geringer Reft eines Gierstockes genügt, um alle diese Erscheinungen zu vermeiden und die Periode zu erhalten. Es braucht darum auch nicht ein ganzer Eierstock implantiert zu werden; eine tleine Scheibe genügt.

Es kann auch die Einpflanzung durch innere Berabreichung eines Präparates von Tiereierstock erset werden; doch muß in diesem Fall ununterbrochen jahrelang das Mittel ge-nommen werden, was auf die Länge sehr teuer zu stehen kommt. Dabei benken die Patienten immerzu an ihren Krankheitszustand, was auch nicht gut ist.

Deshalb wird man lieber bei nötiger Ka= ftration sofort wieder ein gesund gebliebenes Stücken Gierstod einpslanzen, gleich während der Operation. Das Stücken muß sofort lebensfrisch implantiert werden, um rasch an-

zuwachsen.

Biele dieser Transplantationen miglingen, meil das Stückchen von dem Mutterboden aufgesogen, resorbiert wird. Je verwandter der Spender und ber Empfänger mit einander find, besto weniger kommt es zur Aufsaugung. Am besten ist beshalb ein Stud bes eigenen Ova-

Immerhin ift trot der Schwierigkeiten, die sich dieser Operation entgegenstellen, es schon in einer Anzahl von Fällen gelungen, bei der Notwendigkeit einer gänzlichen Kastration ein Stück Eierstock wieder einzupflanzen, so daß die Patientin nicht nur von den Ausfallserscheinungen verschont blieb, sondern auch fort-gesetzt die Periode weiter hatte; ein Beweis von der Funktionstüchtigkeit des betreffenden eingepflanzten Stückes.

Hier sei auch erwähnt, daß ebenfalls schon mit Erfolg Hobeneinpflanzungen vorgenommen worden find.

Des Ruriofums halber fei berichtet, daß ein Arzt einmal einen Fall veröffentlichte, wo nach Einpflanzung eines fremden Eierstockes bei einer Frau Schwangerschaft eingetreten sei. dies wahr, so müßte es für eine solche Frau ein eigenes Gesühl sein, in ihrem Leibe ein Kind wachsen zu fühlen, das eigentlich einer fremden Frau gehört und bessen Bater ber eigene Mann ift.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

In diefer Nummer lefen unfere werten Beruf8= schwestern den Bericht über die Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und daran anschließend die Thesen, die bemselben vorgelegt und begründet wurden. Wir freuen uns aufrichtig, daß unsere Eingabe diesmal einstimmig gutgeheißen wurde und daß man bereit ist, sich unserer Sache anzunehmen. Wir zweifeln nicht daran, daß in Butunft doch da und bort die Verhältniffe fich zu unsern Gunften beffern werden, denn der Wille der Frau ist doch heutzutage nicht mehr so ganz zu unterschätzen, und wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Wie in der Tages-presse zu lesen war, hat der Regierungsrat des Kantons Zürich den Tagesblättern und Wochenschriften die Aufnahme von Inseraten, durch welche sich außerkantonale und speziell genferische Hebammen zur Aufnahme von Benfionarinnen empsehlen, bei Strase untersagt. Dies ist auch ein Fortschritt, der alle rechtbenkenden und em Fortschritt, der aus rechtventenden and ehrbaren Berufskolleginnen mit Genugtuung erfüllt. Möchte das Beispiel der Zürcher Re-gierung überall im Schweizerlande recht viel Nachahmung finden. Sodann fonnen wir nicht umbin, unsern Thurgauerkolleginnen zu ihrem Erfolg zu gratulieren, den fie mit ihrer Einsgabe an die Sanitätsdirektion erreicht haben. Wir wollen nun munschen, daß auch die Solothurnerinnen für ihre berechtigten Forderungen an tompetenter Stelle Erhörung finden werden. Der unselige Krieg hat wenigstens ben einen Borteil, nämlich, daß endlich auch die Heb-ammen da und dort durch die Not der Zeit getrieben aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen und alle Kräfte ausbieten, damit auch ihnen das Notwendigste für den so schweren Existens-

kampf zukommen mag. Frau Salome Weber in Rapperswil, St. Gallen, erhält die Prämie für vierzigjährige Berufstätigkeit. Der geschätzten Jubilarin unsere

besten Wünsche!

Atr. Mr.

Mit tollegialen Grüßen!

Ramens des Zentralvorftandes:

Die Prafidentin: Die Sefretarin: Anna Baumgartner. Marie Wenger. Rirchenfeldftr. 50. Bern.

Krankenkasse.

Gintritte:

36 Frau Therefe Müller, Rain (Luzern). 37 Frau Elije Schlüffel, Nebikon (Luzern). 38 Frl. Anna Wik, Entlebuch (Luzern). 38 Frau Marie Bollinger, Beningen (Schaffh). Frl. L. Aegerter, Ittigen, Papiermühle 247

(Bern). Seien Sie uns herzlich willkommen!

Ertrantte Mitglieder:

Frau Flury, Selzach (Solothurn). Frau Stauffer, Safneren (Bern). Frau Kutishauser, Münsterlingen (Thurgau).

Frau Pfiffner, Quarten (St. Gallen). Frau Bönninger, Seebach (Zürich).

Frau Eichelberger, Lobsigen (Bern). Frau Flury, Solothurn. Frl. Brak, Bern. Frau Monier, Biel (Bern).

Krl. Müller, Löhningen (Schaffhausen).

Frau Reichlin, Wollerau (Schwyz). Frau Müller, Solothurn.

Frau Rippstein, Kienberg (Solothurn). Frau Sauer, Starrkirch (Solothurn). Leutenegger, Goffau (St. Gallen). Frau

Frau Chrensperger, Dachsen (Zürich). Schaad-Tüscher, Grenchen (Solothurn). Frau

Frau Rueser, Ichertswil (Solothurn). Frau Schultheiß, Riehen (Basel). Frau Felber, Etiken (Solothurn).

Frau Gehry, Zürich. Frau Amacher, Oberried (Bern).

Angemeldete Böchnerinnen: Frau Maurer, Buchs (Aargau). Frau Wenk-Zimmermann, Sulgen (Thurgau). Frau Jaußi, Interlaken (Bern).

Die Rr.=R.=Rommiffion in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin. Frl. E. Kirchhofer, Kassierin. Frau Rosa Manz, Attuarin.

Todesanzeigen.

Am 22. Oktober ftarb nach turger Krankheit unfer liebes Ehrenmitglied

Fran Carolina Budimann-Mener.

Sie erreichte ein Alter von 79 Jahren. Frau Buchmann war Mitbegründerin unserer Settion. Das Wohltwollen, mit dem die liebe Bersftorbene unserer Settion auch jederzeit mit Kat und Tat zur Seite stand, wird ihr ein treues, dankbares Andenken erhalten.

Schweizerischer Hebammenverein Sektion Basel-Stadt.

Am 30. Oktober 1917 ftarb nach langer Krankheit unfer liebes Mitglied

Frau Graf-Schneeberger

in Langenthal.

Bir werden ber Verftorbenen ftets ein gutes Andenken bewahren. Der Zentralvorftanb.

Im Alter von 29 Jahren starb unsere liebe Kollegin

Frl. Therefe Willimann in Miinfter (Ranton Lugern). Die liebe Berftorbene moge in Frieden ruben.

Die Rrantentaffe=Rommiffion.

Schweizerischer Sebammentag, Montag den 21. Mai 1917, im Hotel "Aarhof", in Olten. (Schluß.)

Generalversammlung der Arankenkaffe.

Den Vorsit übernimmt die Prasidentin der

die Prasidentin (Seite 82). Derselbe wird einstimmig gutgeheißen.

2. Abnahme der Jahresrechnung und Vericht der Revisorinnen (Seite 83). Die Jahresrechnung, welche bei Fr. 30,142.08 Einnehmen und Fr. 29,740.58 Ausgaben mit einem Aktivsaldo von Fr. 401. 50 abschließt, wird von den Rechnungsrevisorinnen, Frl. Hüttenmoser und Frau Beerli-Uhl, zur Genehmigung empfohlen und einstimmig gutgeheißen.

Die Präsibentin teilt noch furz mit, daß auch die Aftuarin viele Arbeit habe; sie führt das Protokoll, hat bei allen Aufnahmen den Mitgliedern zu berichten, schickt Ginzahlungsscheine und Krankenlisten, ist überhaupt vielsach tätig, so daß sie den Lohn wohl verdienen muß und Vorwürfe nicht gerechtfertigt find.